

WIRTSCHAFTSSTRATEGIE 2030



Neues Wachstum.
Neue Chancen.
Neue Qualität.



Das Land
Steiermark



INHALT

Vorwort	4
Die Strategie in 3 Minuten.....	5
Status quo: Wo steht die Steiermark.....	7
Neue Themen. Neue Herausforderungen. Neuer Umgang.	11
Drei Handlungsebenen der Wirtschaftspolitik als Orientierung.....	14
Mission Roadmaps – Grundmuster.....	17
Die Ziele im Überblick	18
Die fünf Kernstrategien	21
• Standortentwicklung und Standortmanagement	23
• Innovations- und F&E-Förderung	29
• Unternehmertum und Wachstum junger Unternehmen	32
• Qualifizierung und Humanpotenzial	36
• Internationalisierung von Unternehmen und Standort	39
Wirtschaftsentwicklung auf Basis umfassender Standortpolitik	42
Die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie	44
Glossar	46

IMPRESSUM

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 12 Wirtschaft, Tourismus, Wissenschaft und Forschung
Referat Wirtschaft und Innovation

Für den Inhalt verantwortlich:
HR Dr. Karlheinz Kohrgruber
Redaktion: Mag.^a Karolin Gstinig, DI Stephan Faßbender
T +43 316 877-2282 | F +43 316 877-3129
wirtschaft@stmk.gv.at
www.verwaltung.steiermark.at/a12

Fotos: Adobe Stock bzw. Gettyimages
Layout: Referat Kommunikation, Martin Janderka



SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN!

Die Steiermark hat sich in den vergangenen Jahrzehnten wirtschaftlich hervorragend entwickelt. Unser Bundesland ist nicht nur mit großem Abstand das Innovationsland Nummer eins in Österreich, wir zählen auch zu den innovativsten Regionen in Europa. Heimische Unternehmen sind in verschiedenen Wirtschaftssektoren – etwa der Mobilität oder im Bereich Grüne Technologien – führend, wenn es um die Entwicklung zukunftsweiser Technologien geht. Die Steiermark verfügt über ein hervorragendes Ökosystem für die Entstehung und Entwicklung innovativer Unternehmen. Seitens des Wirtschaftsressorts leisten wir mit zielgerichteten Förderungs- und Finanzierungsprogrammen einen Beitrag zur Unterstützung der heimischen Wirtschaft.

Den Rahmen dafür bietet die steirische Wirtschaftsstrategie. Diese steht selbstverständlich laufend auf dem Prüfstand. Denn genauso dynamisch wie sich die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft gestalten, müssen auch die konkreten Maßnahmen adaptiert werden. Mega-Trends wie die digitale oder die grüne Transformation, aber auch die Veränderungen durch die Corona-Pandemie haben uns nun dazu veranlasst, die Wirtschaftsstrategie insgesamt neu zu adjustieren. Die genannten Entwicklungen bringen eine Vielzahl neuer Chancen, aber auch Herausforderungen mit sich. Chancen, die unsere Unternehmen nutzen sollen, und Herausforderungen, denen

sich die heimische Wirtschaft und die Wirtschaftspolitik stellen müssen.

Im Mittelpunkt der neuen Strategie steht das Motto „Neues Wachstum – Neue Chancen – Neue Qualität“. Unser vorrangiges Ziel in den kommenden Jahren ist es, eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung zu forcieren. Nachhaltigkeit verstehen wir dabei in einem sehr umfassenden Sinn. Klimaschutzendes Wirtschaftens spielt dabei ebenso eine Rolle wie unternehmerische Innovationen mit besonders großem Zukunftspotenzial. Wir werden uns weiterhin auf unsere bekannten Stärken – die Themen Mobilität, Grüne Technologien, Humantechnologie, Mikroelektronik, den Export, Forschung und Entwicklung sowie die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft – konzentrieren und diese ausbauen. Darüber hinaus gilt es aber auch, wirksame Maßnahmen gegen Herausforderungen wie den bestehenden Arbeitskräftemangel zu setzen oder die Rahmenbedingungen für die Etablierung von Start-ups und unsere internationale Sichtbarkeit weiter zu verbessern.

Ich bin davon überzeugt, dass wir mit der aktuellen Wirtschaftsstrategie die Grundlage geschaffen haben, um die steirische Wirtschaft in den kommenden Jahren zu weiteren Erfolgen zu führen!

MMag.^a Barbara Eibinger-Miedl
Wirtschaftslandesrätin

DIE STRATEGIE IN 3 MINUTEN

Wir leben in turbulenten Zeiten. Die Covid-19-Pandemie beherrscht seit Februar 2020 unser Leben; die Folgen sind nach wie vor in allen Lebensbereichen zu spüren, und die künftige Entwicklung ist weiterhin mit Unsicherheiten behaftet. Aus ökonomischer Perspektive betrachtet, bestimmt die Pandemie die Wirtschaftsentwicklung. Darüber hinaus bremsen Materialengpässe und Logistikprobleme seit einiger Zeit den wirtschaftlichen Aufholprozess – verbunden mit einem allgemein hohen Inflationsdruck, was sich z. B. in steigenden Energiepreisen ausdrückt. Durch die enge globale Vernetzung kann man sich als Standort von dieser Entwicklung nicht wirksam abschotten. Gleichzeitig bieten die Covid-19-Pandemie und ihre Folgen aber auch zahlreiche Zukunftschancen für Innovationen und wirtschaftliche Transformationsprozesse, u. a. in den Bereichen Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Arbeitswelt.

Gleichzeitig zeigt die mit Ende Februar 2022 einsetzende Invasion Russlands in die Ukraine, dass auch geopolitische Verwerfungen von kaum vorhersehbarem Ausmaß jederzeit eintreten können.

Alles ist im Wandel – die Geschwindigkeit nimmt zu. Aber was macht das mit der Steiermark, mit dem Wirtschaftsstandort und mit der entsprechenden Strategie? Immerhin steht auf dem Umschlag dieses Berichts das Jahr 2030. Kann man überhaupt so weit in die Zukunft planen?

Man sollte den Versuch wagen – wobei in diesem Strategiepapier häufig von einer mittelfristigen Per-

spektive und von fünf Jahren die Rede ist. Wir konzentrieren uns dabei außerdem auf das Wesentliche und das Machbare. Die bisherige „Wirtschaftsstrategie Steiermark 2025 – Wachstum durch Innovation“ wurde an die sich abzeichnenden Entwicklungen angepasst; sie setzt stark auf Innovation und auf die Förderung von jungen wachstumsorientierten Unternehmen. Dementsprechend hat sich auch das Leitmotiv weiterentwickelt. Wir nennen es mittlerweile:

NEUES WACHSTUM, NEUE CHANCEN, NEUE QUALITÄT.

Was ist damit gemeint? Eine Strategie für eine intelligente Spezialisierung und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in der Steiermark. Wir wollen dazu beitragen, den Wohlstand zu heben und Innovationen zu forcieren, die Zukunftspotenzial haben. Wir wollen einen Standort weiter entwickeln, der eine klare Positionierung besitzt – nicht nur technisch oder organisatorisch, sondern zudem gesellschaftlich und durchaus auch emotional. Wir werden die steirischen Unternehmen, die durch Investitionen bereits heute ihr Vertrauen in die Entwicklung des Standortes beweisen, weiter nach unseren Möglichkeiten unterstützen.

Eine neue Qualität des Wirtschaftens und des Lebens bedeutet, dass wir die Veränderungen in unserer Umwelt ernst nehmen müssen. Es gibt neue Risiken, neue Beschränkungen, aber auch neue Chancen und Herausforderungen.

Auf den folgenden Seiten ist die Rede von einem Ökosystem, das es zu stärken gilt. Damit ist natürlich auch klimaschonendes Wirtschaften gemeint, aber nicht nur. Auch die vorhandenen Stärkefelder der Steiermark in Sachen Wissenschaft & Bildung, Kompetenzzentren und Impulszentren sind hier ein zentraler Ansatz, um den Standort zukunftsfähig zu machen.

Noch eines wird den aufmerksamen Leser*innen auffallen: die Mission Maps. Warum das Land Steiermark nicht nur Linien des eigenen Handelns entwirft, sondern auch Beiträge inkludiert, die gar nicht im unmittelbaren Verantwortungsbereich des Wirtschaftsressorts liegen? Weil Vernetzung ein Gebot der Stunde ist.

Es gibt viele Herausforderungen, denen sich die Steiermark stellen muss. Die Ballungszentren wachsen und müssen weiter gestärkt werden, um auch für internationale Fachkräfte attraktiv zu wer-

den. Zugleich dürfen die ländlichen Regionen auf keinen Fall außer Acht gelassen werden – was nicht nur ökonomische Fragen aufwirft, sondern auch Themen wie Infrastruktur und Mobilität mit Brisanz versieht. Apropos Fachkräfte: Auch Herausforderungen demografischer Natur kommen auf uns zu, und das nicht erst, wenn wir uns dem Jahr 2030 nähern.

Wir nehmen uns den Optimismus der Jungunternehmer*innen und Gründer*innen zum Vorbild. Viele von ihnen denken unternehmerisch, leisten aber auch einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft – in Sachen Bildung und Ausbildung genauso wie in sozialen und ökologischen Belangen. Die Steiermark soll – auch das ist ein zentraler Teil der Wirtschaftsstrategie – ein Vorzeige-Start-up-Standort sein. Nach einer guten Ausbildung an einer der zahlreichen Institutionen sollte es verlockend sein, hier zu gründen, anstatt anderswo von vorne zu beginnen.



STEIERMARKE 2030: NEUES WACHSTUM. NEUE CHANCEN. NEUE QUALITÄT.

STATUS QUO: WO STEHT DIE STEIERMARK

Die Steiermark hat gute Voraussetzungen für eine aktive Gestaltung der laufenden digitalen, ökologischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Sie kann hierbei auf ein innovatives Ökosystem bauen, das hochmotivierte Menschen mit einer leistungsfähigen Wirtschaft, einer starken Forschungs- und Innovationslandschaft und einer jungen Gründer- und Start-up-Szene verbindet.

Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie in Österreich im Februar 2020 hat auch das Wirtschaftsgeschehen in der Steiermark unmittelbar heftig getroffen und massiv beeinträchtigt. Die darauf einsetzende Erholung in weiten Teilen der Wirtschaft war rascher und umfassender als erwartet und hat in vielen Bereichen 2021 das Vorkrisenniveau bereits wieder übertroffen. Dennoch: Die künftige Dynamik ist von zahlreichen pandemiebedingten und geopolitischen Unsicherheiten geprägt. Die Folgen des Ukraine-Krieges und der Sanktionen gegenüber Russland lassen sich derzeit kaum abschätzen und bringen neue Herausforderungen wie eine Verschärfung der globalen Produktions- und Liefer-

schwierigkeiten, fehlende Versorgungssicherheiten und ein Ansteigen der Rohstoff- und Energiepreise. Andererseits wurden – pandemiebedingt – bestehende Trends teils deutlich beschleunigt, beispielsweise der Fach- und Arbeitskräftemangel, ebenso die Umsetzung von Digitalisierungs- und Restrukturierungsvorhaben in den Unternehmen. Zudem trieb die Pandemie die Umsetzung von Digitalisierungs- und Restrukturierungsvorhaben in den Unternehmen an.

Nun gilt es, mit der Wirtschaftsstrategie Steiermark 2030 über den Umgang mit den unmittelbaren Herausforderungen hinaus einen Weg einzuschlagen, der die neuen Chancen und Herausforderungen aufgreift. Insbesondere der demografische Wandel stellt uns zunehmend vor die Aufgabe der Sicherung einer ausreichenden Zahl an Arbeits- und Fachkräften. Starke Impulse für Strukturveränderungen erfolgen darüber hinaus aus dem durch den European Green Deal eingeschlagenen Pfad zur Klimaneutralität sowie aus der zunehmenden Digitalisierung.



A woman with short brown hair, wearing a dark blue blazer over a light blue button-down shirt, is smiling warmly at the camera. She is in a professional setting, with a blurred background showing other people in business attire. The lighting is soft and natural, highlighting her features.

WUSSTEN SIE DAS?

In den vergangenen zehn Jahren wurden in der Steiermark jährlich rund 4.000 gewerbliche Neugründungen (ohne Personenbetreuer*innen) gezählt. Täglich wurden also rund elf Unternehmen gegründet. Der Frauenanteil bei Gründungen im Bereich der natürlichen Personen beträgt 46 %.

Das Netz der international agierenden Leitbetriebe bildet ein starkes wirtschaftliches Fundament der Steiermark, fest verbunden mit den jeweiligen Regionen. Dieses wird gemeinsam mit innovativen kleineren und mittleren Unternehmen die künftige wirtschaftliche Entwicklung bestimmen.

- Die zahlreichen produzierenden Betriebe in der Steiermark bringen zukunftssichere Arbeitsplätze. Der **Industrieanteil** der Steiermark an den Beschäftigten ist überdurchschnittlich hoch. Mehr als ein Drittel der regionalen Wertschöpfung von rd. 45 Mrd. € wird durch den produzierenden Bereich erbracht. Weitere 9 % der Wertschöpfung erfolgen im Bereich der industrienahen Dienstleistungen.
- Mehr als 75 % der von der Industrie in der Steiermark erzeugten Produkte werden exportiert. Charakteristisch für die Steiermark ist hier ein besonders breites Produktportfolio.
- **Cluster und Netzwerke** unterstützen das Standortmanagement in maßgeblicher Art. Die Öffnung hin zu einer branchen- und clusterübergreifenden Unterstützung für die Unternehmen, insbesondere auch in den Regionen, ist ein zentrales Anliegen der Wirtschaftspolitik.
- In der Steiermark hat sich eine umfassende und gut vernetzte **Start-up-Szene** entwickelt. Das Potenzial an wissens- und technologieintensiven Gründungen könnte allerdings zukünftig noch besser ausgeschöpft werden. Neben den klassischen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen bringen die Digitalisierung und die damit verbundenen neuen Geschäftsmodelle viele Chancen – dies auch vor dem Hintergrund gut entwickelter Informations- und Kommunikationstechnologien an den Hochschulen in der Steiermark.

Die Steiermark verfügt über eine beeindruckende **Forschungs- und Innovationslandschaft**. Ein wesentliches Asset ist die ausgeprägte Kultur der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

- Die Steiermark ist Heimat von fünf Universitäten, zwei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen mit insgesamt über 55.000 Studierenden (WS 2020/21) und rund 12.400 Lehrenden (rund 5.800 Vollzeitäquivalente). **Mehr als die Hälfte der technischen Hochschulforscher*innen** Österreichs lehren und arbeiten in der Steiermark. Bei zentralen technologischen Kernkompetenzen ist dieser Anteil sogar noch höher.
- Aktuell ist die Steiermark an 24 von österreichweit 41 **Kompetenzzentren** beteiligt, die Forschungseinrichtungen, Universitäten und Unternehmen bündeln. Die steirischen Kompetenzzentren sind dabei auf hiesige Leitthemen und Kernkompetenzen ausgerichtet. Rund 1.200 Personen, hauptsächlich Forscher*innen, sind hier in der Steiermark angestellt.
- Zahlreiche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen haben einen Standort in der Steiermark; die größte davon ist JOANNEUM RESEARCH mit insgesamt rund 500 Mitarbeiter*innen.
- Traditionell stellt die industrielle Forschung eine besondere Stärke der Steiermark dar, sodass rund 76 % (2 Mrd. €) der Forschungsausgaben (2,6 Mrd. €) im Jahr 2019 auf Unternehmen entfallen.
- Das alles trägt zu einer **Forschungsquote** von 5,15 % im Jahr 2019 bei. Dies macht die Steiermark in Österreich zum forschungsintensivsten Bundesland. Auch im europäischen Vergleich nimmt die Steiermark damit eine Spitzenposition ein.

Eine besondere Stärke der Steiermark liegt in der kooperativen angewandten Forschung. Sie baut auf den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen auf. Diese Kernkompetenz bildet die Basis für ein eng vernetztes Arbeiten von Wissenschaft und Wirtschaft.



WUSSTEN SIE DAS?

Unser Land weist als hoch entwickelte Industrieregion eine Spezialisierung in Bereichen wissensintensiver und industrienaher Dienstleistungen auf und gilt als europaweite Benchmark.

NEUE THEMEN. NEUE HERAUSFORDERUNGEN. NEUER UMGANG.

INNOVATIONSÖKOSYSTEME

Der klassische Innovationsbegriff wurde in den letzten Jahren deutlich erweitert: „Open Innovation“ und „Cross-Industry Innovations“ werden verstärkt eingesetzt, um Wissen gemeinsam zu nutzen, Innovationen zu kreieren und neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Unterstützt wird dies durch die neuen Möglichkeiten der digitalen Technologien.

Wichtig für die Entwicklung der Steiermark ist, dass Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Start-ups und Einrichtungen wie Cluster nicht unter sich in ihrer jeweiligen „Community“ bleiben. Innovationen entstehen durch **Austausch, Vernetzung** und **Know-how-Transfer**, durch die Kombination unterschiedlicher Ideen und Perspektiven. Es gilt, Räume und Formate zu schaffen, um diesen Austausch zu fördern und damit Chancen für Innovationen zu erhöhen.

Folglich werden durch die **Innovationspolitik** verstärkt Plattformen für diesen Austausch bereitgestellt, um sogenannte **Innovationsökosysteme** zu bilden. Diese sollen auch vermehrt zur Lösung von gesellschaftlichen Herausforderungen wie dem Klimawandel beitragen. Ausgangspunkt der Lösungssuche ist nicht mehr die Technologie selbst, sondern eine wirtschaftliche oder gesellschaftliche Herausforderung (z. B. nachhaltige CO₂-arme Mobilität). Politik und Verwaltung übernehmen in diesem Prozess eine aktive Rolle.

Dieses **Paradigma** soll vermehrt handlungsleitend in der Steiermark sein. Es geht dabei um die flexible Zusammenarbeit und um den Austausch der unterschiedlichsten Akteur*innen zu einem Thema und um projektorientierte Kooperation anstelle von fix etablierten Netzwerken. Das Wirtschaftsressort nimmt eine aktive und gestaltende Rolle ein.

DIGITALE UND GRÜNE TRANSFORMATION – ZENTRALE TRIEBFEDERN DER VERÄNDERUNG

Digitale Transformation

Mit der Covid-19-Pandemie erfuhr die Digitalisierung von Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeitswelt eine deutliche Beschleunigung. Das Digitale ist in allen Lebensbereichen allgegenwärtig und verändert die Wirtschaft in großem Maße. Die industrielle Produktion wird vernetzter und wissensintensiver. Neue daten- und dienstbasierte Dienstleistungen und Geschäftsmodelle sind eine Chance für künftiges Wachstum.

Die grüne Transformation als Herausforderung und Chance

Die Ziele im Rahmen des „European Green Deals“ werden zur grünen Transformation von Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft beitragen. Es sind neue Lösungen für die industrielle Produktion sowie für Mobilitäts- und Energiesysteme gefordert. Um die grüne Transformation erfolgreich umzusetzen, braucht es in allen Bereichen technologische und soziale Innovationen und neue Geschäftsmodelle.



WUSSTEN SIE DAS?

Ca. 685 Mio. € an EU-Mitteln stehen dem Wirtschaftsressort von 2000 bis 2027 für regionale Projekte in der Steiermark zur Verfügung. Damit werden insgesamt Investitionen in Höhe von rd. 3 Mrd. € ausgelöst. Die nationale Ko-Finanzierung aus Landes- und Bundesmitteln beträgt hierbei rd. 442 Mio. €.

DEMOGRAFIE UND FACHKRÄFTE

Die Steiermark steht, so wie praktisch alle wirtschaftlich gut entwickelten Regionen, vor einer Phase des starken demografischen Wandels. Neben dem steigenden Durchschnittsalter und der zunehmenden Anzahl älterer Menschen ist auch das geringe Bevölkerungswachstum (+ 1,5 % bis 2030 auf Grundlage 2020) kennzeichnend. Zugleich bleiben die Menschen länger gesund und bilden sowohl als Mitarbeiter*innen als auch als Konsument*innen eine neue Zielgruppe für Unternehmen.

Eine der Kernherausforderungen stellt der Rückgang der Personen im klassischen Erwerbsalter von 20–64 Jahren dar: Bis 2030 werden diese in der Steiermark um rund 47.000 oder 6,2 % abnehmen. In Verbindung mit dem industriell-technologischen Wandel wird der Fachkräftebedarf deutlich steigen, insbesondere in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen und Disziplinen.

Zudem haben sich die Folgen der demografischen Entwicklung für den Arbeitsmarkt durch das Aus-

bleiben von ausländischen Arbeitskräften im Zuge der Covid-19-Pandemie zugespitzt. In Verbindung mit der starken Konjunkturerholung entstand ein Arbeits- und Fachkräftemangel in allen Branchen und Qualifikationsbereichen.

Um die Situation rund um spezifische Fachkräfte im technischen Bereich zu verbessern, sind die Attraktivierung der **Ausbildung**, die laufende **Höherqualifizierung** von Beschäftigten und der **Zuzug** von qualifizierten Personen notwendig. Gerade international und global tätige steirische Unternehmen müssen zunehmend Fach- und Spitzenkräfte überregional und international akquirieren und an den Standort binden.

Darüber hinaus gilt es, durch gezielte Maßnahmen in den Bereichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf, familienfreundliche Unternehmenskultur sowie Berufs- und Bildungsorientierung die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, um die Erwerbsbeteiligung – insbesondere von Frauen – zu erhöhen.

DREI HANDLUNGSEBENEN DER WIRTSCHAFTSPOLITIK ALS ORIENTIERUNG

Die im Rahmen der Wirtschaftsentwicklung und -förderung eingesetzten Instrumente orientieren sich an drei Maximen: Chancen erkennen, Chancen wahrnehmen und Standort entwickeln.

- **Chancen erkennen:** Das klingt leicht – ist im unternehmerischen oder persönlichen Alltag aber oftmals schwierig. Erst wenn man den Wandel richtig einordnen kann, kann dieser zur Chance werden und wird nicht mehr als Bedrohung gesehen. Die Wirtschaftspolitik will die Unternehmen dabei unterstützen, ihre Chancen früher und leichter zu erkennen.
- **Chancen wahrnehmen:** Die Fähigkeit, Chancen auch tatsächlich wahrzunehmen, wird in der Praxis durch eine Vielzahl von Faktoren erschwert. Hierunter fällt z. B. die Finanzierung von Investitionen, sei es in Gebäude, Anlagen, F&E oder in die Qualifikation der Mitarbeiter*innen. Die Wirtschaftsförderung kann selektiv mit Zuschüssen

helfen, wobei die Unterstützung mit dem Grad der Innovation, dem unternehmerischen Risiko und der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung zunimmt. Insbesondere für junge Unternehmen im Wachstum werden auch Finanzierungs- und Eigenkapitalinstrumente eingesetzt.

- **Standort entwickeln:** Heute werden an einen leistungsfähigen Wirtschaftsstandort zahlreiche Ansprüche formuliert, die nicht vom Markt erbracht werden können. In manchen Teilen der Steiermark gilt dies etwa für die Bereitstellung einer Breitbandversorgung, für die Errichtung und den Betrieb von Infrastrukturen für Forschung, Technologie & Innovation (FTI), für Räume der Innovation und für die Förderung des Austausches zwischen Forschung, Unternehmen, Start-ups und Kreativen. Das Land Steiermark wird hier initiativ, setzt Impulse und arbeitet mit den Standortakteur*innen zusammen.

A young woman with light brown hair tied back, wearing a blue V-neck shirt and blue overalls, stands in a workshop. She has her arms crossed and is looking directly at the camera with a slight smile. The background is a blurred industrial setting with blue and yellow structural elements.

WUSSTEN SIE DAS?

Eine Lehre wird für Maturant*innen zunehmend attraktiver. Mit Ende Dezember 2021 hatten 655 Lehrlinge in der Steiermark eine vollwertige Matura als schulische Vorbildung aufzuweisen. Die junge Lehrlingsgeneration profitiert von der Einführung neuer Lehrberufe, aber auch von der inhaltlichen Neugestaltung bestehender Lehrberufe.

ROADMAPS ANSTELLE STARRER STRATEGIEN

Offenheit und Flexibilität innerhalb einer langfristig angelegten Strategie sind in der Wirtschaftspolitik wichtig geworden. Eine zentrale Frage für den Wirtschaftsstandort Steiermark ist es, wie Chancen und Potenziale der Zukunft realisiert werden können, aber auch wie mit den vielfältigen Herausforderungen umgegangen wird. Aufgrund des weiterhin volatilen Umfelds und der sich laufend ändernden Anforderungen braucht es flexible **Aktionen und Reaktionen** seitens der Wirtschaftspolitik.

Dies betrifft auch die Instrumente, um an dynamischen Entwicklungen so gut wie möglich zu partizipieren. Dahinter steht die Erkenntnis, dass die Wirtschaftsstrategie zwar eine Gliederung der Inhalte in Kernstrategien vorsieht, es aber in zahlreichen Bereichen eines **übergreifenden Ansatzes** bedarf. Diese sogenannten Mission Roadmaps sind auf **drei Jahre** ausgerichtet und bündeln die wichtigsten Themen der drei Handlungsebenen der Wirtschaftsstrategie.

Während die Kernstrategien die großen und längerfristigen Handlungskorridore darstellen, entlang derer sich das Wirtschaftsressort organisiert und orientiert, bilden die Mission Roadmaps aktuelle Entwicklungsthemen des Landes ab.

Die Bearbeitung aktueller Themen wird daher auch mithilfe entsprechender Mission Maps visualisiert. Die zur Anwendung kommende Netzplantechnik ist nicht einfach ein Linienplan; sie zeigt auch die Verknüpfungen zwischen den drei operativen Handlungsebenen auf.

Wesentlich ist, dass zur Bearbeitung eines Themas auch Initiativen Dritter Eingang in die Mission Roadmap finden, seien dies Bund, Städte, Gemeinden oder Regionen. Durch die Darstellung wird festgelegt, dass eine **aktive Auseinandersetzung** mit deren Inhalten erfolgt und die Verknüpfungen zu eigenen Aktivitäten verdeutlicht werden. Die Erarbeitung der Mission Maps erfolgt vonseiten des Wirtschaftsressorts.

MISSION ROADMAPS – GRUNDMUSTER

Die folgende Abbildung illustriert die Roadmap für den Bereich Digitalisierung:



POTENZIALE UND STRATEGIEN.

DIE ZIELE IM ÜBERBLICK

STRATEGISCHE ZIELE
NEUES WACHSTUM FÜR MEHR WOHLSTAND

Die Steiermark positioniert sich als **europäische Modellregion für nachhaltiges Wirtschaften**. Ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum der Steiermark soll steigende **Beschäftigung** und eine noch **höhere Lebensqualität** für die Steirer*innen in allen Landesteilen ermöglichen.

- 1) Die rasante technologische Entwicklung verlangt nach Innovation in möglichst **vielen steirischen Unternehmen** und betrifft auch die Planung **neuer Geschäftsmodelle**. Die Anschlussfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen an die digitalen Herausforderungen und Chancen für neue Lösungen stehen hier im Mittelpunkt. Insgesamt unterstützt die zielgerichtete Wirtschaftspolitik besonders die Umsetzung regionalen Know-hows in nachhaltige Wertschöpfung.
- 2) Die Kooperation von **Wirtschaft und Wissenschaft** wird durch innovations- und wertschöpfungsstarke **Leit- und Leuchtturmprojekte** seitens der Wirtschaftspolitik aktiv mitgestaltet. Diese Projekte bauen das Zusammenspiel von universitärer Forschung und Industrie weiter aus und bedürfen dafür umfangreicher Entwicklungsleistungen und Begleitmaßnahmen.
- 3) Die Steiermark soll international als **attraktiver „Start-up-Standort“** bekannt werden. Das Ziel ist es, sehr gute Rahmenbedingungen für junge Unternehmen und Firmengründungen mit Wachstumspotenzial zu schaffen und das Know-how und Kreativpotenzial der steirischen Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen noch stärker in Start-ups zu transferieren. Der Standort braucht ein günstiges Klima für kreative Gründer*innen und ein gemeinsames Verständnis der Standortpartner*innen für eine **Steiermark der Start-ups**.
- 4) Steirische Unternehmen werden dabei unterstützt, ihre Technologien, Güter und Dienstleistungen im Sinne des **Green Deal** international zu positionieren, dadurch wird auch ein dementsprechender **globaler Impact** erzeugt.
- 5) **Die Förderungs- und Finanzierungsangebote** sind auf die Wachstumsphase der Unternehmen und auf Zukunftsinvestitionen ausgerichtet. Ein neues ressourcenschonendes Wirtschaftswachstum soll hier in den Fokus gerückt und die Realisierung der Chancen aus der Digitalisierung bestmöglich unterstützt werden.

- 6) **Gut ausgebildete Arbeitskräfte** bilden das Rückgrat der wirtschaftlichen Entwicklung. Besonderes Augenmerk ist auf die Sichtung und Entwicklung von Talenten zu legen, verbunden mit einem zeitgemäßen Bildungs- und Ausbildungssystem sowie einer guten Vernetzung mit den Arbeitsmarktförderschwerpunkten des Arbeitsmarktservice (AMS). Auf betrieblicher Ebene liegt der Schlüssel in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, aber auch darin, die **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** zu gewährleisten, die **Gesundheit und Arbeitsfähigkeit** der Belegschaft zu erhalten und – wenn möglich – zu verbessern. Auch ist abzusehen, dass die endogenen Potenziale in vielen Tätigkeitsfeldern nicht ausreichen. Hier sollen die Zuwanderungspotenziale genutzt werden.
- 7) Die Entwicklungsvoraussetzungen in den einzelnen **Regionen der Steiermark** sind sehr unterschiedlich, schon alleine was wirtschaftliche Schwerpunkte, Verkehrsanbindungen, die Nähe zu Zentralräumen oder die Bevölkerungsdynamik betrifft. Das Wirtschaftsressort setzt verstärkt Instrumente ein, die eine **aktive Unterstützung** der Entwicklung in den Regionen ermöglichen.
- 8) Die umfangreichen Finanzmittel der **Europäischen Struktur- und Investitionsfonds – insbesondere des EFRE** – werden als Hebel für zahlreiche Projekte in den Regionen eingesetzt. Sie erlauben es der Wirtschaftspolitik, auch neue Initiativen zu setzen.
- 9) Die **konsequente Internationalisierung** bedingt eine stringente Kommunikation der „**Marke Steiermark**“ mit den zentralen Botschaften und den wichtigsten Standortqualitäten: Innovationskraft, Lebensqualität, intakte Natur sowie Kunst und Kultur.
- Die **wissensbasierte Standortentwicklung** wird immer vernetzter und anspruchsvoller. Die Bearbeitung neuer querschnittsorientierter Themen, beispielsweise die grüne und digitale Transformation, sowie eine wachsende Zahl strategischer Initiativen mit nationaler und europäischer Dimension erfordern klare Positionierungen der Steiermark. Durch eine Verstärkung der Entwicklungs- und Steuerungsressourcen und der damit verbundenen aktiv gestaltenden Rolle in der Entwicklung des Ökosystems wird der Übergang der SFG von einer Förderungsagentur hin zu einer Standortagentur sichtbar.

DIE FÜNF KERNSTRATEGIEN

Kernstrategie 1: Standortentwicklung und Standortmanagement	23
Kernstrategie 2: Innovations- und F&E-Förderung.....	29
Kernstrategie 3: Unternehmertum & Wachstum junger Unternehmen	32
Kernstrategie 4: Qualifizierung & Humanpotenzial	36
Kernstrategie 5: Internationalisierung von Unternehmen und Standort	39

Die strategischen Ziele der steirischen Wirtschaftspolitik werden zu fünf Kernstrategien gebündelt und durch die drei Handlungsebenen umgesetzt. Sie bilden den Rahmen für die Arbeit des Wirtschaftsressorts im Hinblick auf kurz- und mittelfristige Planungen und operative Programme. Sie geben außerdem Orientierung für externe Akteur*innen, die einen Beitrag zur Wirtschafts- und Standortentwicklung leisten.

Die Stärke der Umsetzung dieser zukunfts- und wachstumsorientierten Aktivitäten ist eng mit dem **verfügbaren Budgetrahmen** verbunden. Ziel muss es sein, vermehrt nationale und internationale Förderprogramme mit einzubeziehen, insbesondere unter Nutzung von EFRE- und JTF-Mitteln.





KERNSTRATEGIE 1:

STANDORTENTWICKLUNG UND STANDORTMANAGEMENT

Die Ausrichtung der steirischen Standortentwicklung und des Standortmanagements setzt auf die technologischen Kernkompetenzen und ihre Leitmärkte. Die Steiermark wird sich über hochattraktive „Ökosysteme“ international sichtbar positionieren.

ZIELSETZUNG: DIE STEIERMARK IST NICHT KOPIERBAR.

Die internationale Positionierung der Steiermark in Bezug auf die technologischen Kernkompetenzen und die Leitmärkte wird – auch durch Leit- und Leuchtturmprojekte – weiterentwickelt. Die Verknüpfung komplementärer Ressourcen und der kontinuierliche Wissens- und Erfahrungsaustausch werden genauso vorangetrieben wie die Initiierung innovativer Dienstleistungskonzepte sowie die Etablierung clusterübergreifender Kooperationen. Durch eine gute Infrastruktur und eine enge Vernetzung wird ein Standortökosystem entwickelt, das nicht einfach von anderen Regionen kopiert oder in andere Regionen verlagert werden kann.

TECHNOLOGISCHE KERNKOMPETENZEN

Die Positionierung in den Leitmärkten fußt auf einem breiten, soliden Fundament. Die Steiermark verfügt über **technologischer Kernkompetenzen** in den klassischen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen wie:

- **Materialien/Werkstoff**
- **Maschinen/Anlagenbau**
- **Digital-Technologien Mikroelektronik**

Materialien und Werkstoffe sind in der Forschung und wirtschaftlichen Wertschöpfung in der Steiermark in hoher Konzentration zu finden – ebenso wie die breit gestreuten Kompetenzen im Maschinen- und Anlagenbau. **Smart Production** und **Smart Services** machen die industrielle Produktion vernetzter und wissensintensiver und ermöglichen neue Anwendungen in daten- und dienstbasierten Leistungen, die auf der Digitalisierung von Arbeitsprozessen beruhen. Themen wie Data Science, Softwareentwicklung, Sensorik und Künstliche Intelligenz und deren Integration in die Leistungsangebote der Unternehmen bilden zentrale Herausforderungen für den Innovationsstandort Steiermark.

In der **Mikro- und Nanoelektronik** wurde mit dem Forschungszentrum Silicon Austria Labs (SAL) und dem Silicon Alps Cluster eine Stärke Südosterreichs sichtbar, mit großem Potenzial einer „Enabling Technology“. Im Bereich der **Cybersecurity** ergeben sich große Chancen, da die am Standort vorhandene wissenschaftliche Kompetenz auf einen dynamisch wachsenden Bedarf in Wirtschaft und Gesellschaft trifft und in Ansiedlungen von internationalen anerkannten Playern mündet.

LEITMÄRKTE UND LEITTHEMEN

Das Export- und Beschäftigungsniveau, die Kompetenzen in Forschung und Wissenschaft sowie die Innovationspotenziale bilden die Basis für die drei identifizierten **Leitmärkte**:

- **Mobility**: Der Klimawandel und die notwendige Reduktion von Treibhausgasemissionen, sich ändernde Mobilitätsmuster und technologische Entwicklungen laufen auf eine umfassende „Mobilitätswende“ hinaus. Treiber sind neben den autonomen Systemen (z. B. in Autos, Bahn, Flug) auch öko-freundliche Innovationen und die Umstellung auf innovative Antriebstechnologien (umweltfreundliche Transport- und Antriebstechnologien einschließlich Energie-Speichertechnologien) sowie neue digitale Geschäftsmodelle und Services im Kontext der Mobilität. Mobility ist weiterhin ein wichtiger Innovationsmotor für die Steiermark.
- **Green-Tech**: Die effiziente und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen wird immer wichtiger. Die Transformation der Industrie auf CO₂-arme/freie Produktion und die Energiewende bzw. Kreislaufwirtschaft sind wichtige Triebfedern. In den entsprechenden Technologiefeldern der „Green-Tech Industries“ (z. B. intelligente Energie-, Gebäude- und Umwelttechnik, Kreislaufwirtschaft und Recycling) verfügt die Steiermark aktuell über eine sehr gute Wettbewerbsfähigkeit. Green-Tech weist durch Investitionen in die Technologieentwicklung auch eine mittel- bis langfristige Wachstumsperspektive auf.
- **Health-Tech**: Innovationen in den Bereichen Gesundheits- und Lebensmitteltechnologie haben vor allem ein hohes Potenzial für Wachstum und Beschäftigung. Die Steiermark positioniert sich in diesem Zukunftsfeld im Bereich der Ingenieur- und Biowissenschaften. Angesichts der demografischen Veränderungen wird der Bereich „Gesundheit und Life Sciences“ zunehmend ein Wachstumsthema. Wirtschaftliche Anwendungen und Innovationskraft entfaltet der Life Science-Sektor vor allem an der Schnittstelle zu Medizintechnik und Präzisionsmaschinenbau.

QUERSCHNITTSTHEMEN

TRANSFORMATIONSTHEMEN SIND QUERSCHNITTSORIENTIERT

Die Themen der grünen und digitalen Transformation, beispielsweise der Übergang in klimaneutrale Produktion oder die Anwendung Künstlicher Intelligenz, sind querschnittsorientiert und betreffen alle Sektoren. Im Mittelpunkt stehen horizontale Kooperationen und Lösungsansätze aus bzw. für unterschiedliche/n Sektoren. Entsprechend sind diese auch vernetzt zu bearbeiten.

KREATIVWIRTSCHAFT

Kreativität wird als ein wertvoller Rohstoff für den intelligenten Wandel verstanden. Die Vielfalt der Kreativwirtschaft bietet Vorteile für übergreifende Zusammenarbeit innerhalb der steirischen Clusterlandschaft. Eine lebendige, gut vernetzte Creative Community unterstützt die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen, den digitalen Wandel in der gesamten Wirtschaft und Gesellschaft und fördert die Herausbildung neuer dynamischer Milieus. Daher ist die Zahl jener Unternehmen, die Design als prozessbegleitenden Innovationstreiber anwenden, weiter aktiv zu forcieren.

BILDUNG UND QUALIFIKATION

Das Bildungssystem hat einen entscheidenden Einfluss auf die Innovationsfähigkeit und die Attraktivität eines Standortes. Qualifiziertes Personal ist per se der wichtigste Standortfaktor. Im Bereich der Wirtschaftspolitik bedeutet dies, dass effektive Beiträge zur Berufs- und Bildungsorientierung gefragt sind. Unternehmen sollen beim Auf- und Ausbau von Kompetenzen in neuen Technologiefeldern sowie durch Angebote der beruflichen Qualifizierung auf möglichst allen Ebenen unterstützt werden.



**UMSETZUNGSSCHRITTE.
WIE WIR ES ANGEHEN.**

1) Entwicklung und Umsetzung von Leuchtturm- und Impulsprojekten:

Projekte an der Schnittstelle „Bildung–Wissenschaft–Wirtschaft“ werden standortpolitisch immer wichtiger. Daher ist es zielführend, dass sich das Land, wo immer dies möglich ist, als Partner in die Errichtung und den Betrieb dieser Standortinfrastrukturen einbringt, diese initiiert und aktiv unterstützt.

2) COMET als Leitinstrument und als zentrales Bindeglied zwischen wissenschaftlicher und wirtschaftsbezogener Forschung:

Eine permanente Aufgabe ist die verbesserte Nutzung der Forschungsergebnisse für die Steiermark, etwa durch Know-how, das in regionale Wertschöpfung eingebracht wird, oder durch die Entwicklung von Spin-offs. Es soll eine verstärkte Anbindung an steirische Themen- und Clusterstrategien erfolgen, was durch eine aktive Rolle der Standortorganisationen (SFG, Cluster) in der Projektentwicklung erreicht wird.

3) Cluster und Netzwerke

sind wichtige Strukturen im Bereich des Standortmanagements. Die Identifikation und Ausrichtung der gemeinsamen Arbeit auf Zukunftsthemen und die Stärkung der Kooperationskultur im jeweiligen Ökosystem sind die Basis der Clusterarbeit. Die Kernaufgaben liegen in der Entwicklung von Innovations- und Leitprojekten. Cross-Cluster-Management und Kooperationen (clusterübergreifend, regionsübergreifend) sind Bausteine des modernen Clustermanagements.

4) Moderne Standorte und attraktive Impulszentren:

Dies wird sich auf die Modernisierung von bestehenden und die Entwicklung sowie das Management von neuen hochwertigen Spezialimmobilien (inkl. Labors) in Kombination mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen konzentrieren. Die Entwicklung erfolgt auf Basis der regionalen Spezialisierungen. Im Idealfall entstehen „physische Innovationsräume“ für Innovationslabors oder Co-Creation-Prozesse.

5) Regionale Standortqualitäten entwickeln:

Neben dem Profil der gesamten Steiermark soll die Regionsperspektive verstärkt in den Mittel-

punkt gestellt werden. Das Ziel: durch die Ausschöpfung der regionalen Stärken nachhaltiges Wachstum zu schaffen. Folgende Umsetzungsschritte werden realisiert:

- Die Weiterentwicklung von Innovations- zu Standortcoaches, die die Regionen aktiv begleiten und abgestimmt mit den jeweiligen regionalen Entwicklungsstrukturen arbeiten.
- Die SFG agiert verstärkt mit dem Ziel, Impulse zu geben und Projekte aktiv zu begleiten, z. B. im Aufbau von thematischen Kooperationen bspw. in Bereichen nachhaltiger Lebensmittelproduktion und den damit verbundenen Technologien.
- Die sich aus den nationalen und europäischen Initiativen, wie beispielsweise IPCEI (Important Projects of Common European Interest), eröffnenden Möglichkeiten für steirische Akteur*innen aus Wirtschaft und Wissenschaft gilt es, bestmöglich zu unterstützen.
- Es werden mit Projektförderungen regionale Innovationen, die Standortentwicklung und -profilierung, z. B. durch Innovationswerkstätten, unterstützt.
- Damit verbunden ist eine enge Vernetzung mit den Regionen und ihren Leitbetrieben sowie den Regionalmanagements. Vor allem sind auch die Städte und Gemeinden in den Regionen zentrale Ansprechpartner*innen im Hinblick auf das „Flächenmanagement“ und regionale Wirtschaftsstandorte.
- Die Fertigstellung mehrerer großer Infrastrukturprojekte beinhaltet zahlreiche Chancen für die Standortentwicklung, insbesondere außerhalb des Zentralraums. So erfolgen z. B. mit dem Semmering-Basistunnel und der Koralmbahn eine signifikante Kapazitätsausweitung sowie verkürzte Reise- und Transportzeiten. Damit verbunden ist eine deutliche Aufwertung der Standorte entlang der Strecke. Durch den Bau der S7 (Fürstenfelder Schnellstraße) wird für die Standorte in der Steiermark und dem Burgenland eine schnelle, leistungsstarke und sichere Anbindung an das übergeordnete Straßennetz erreicht.

6) Breitbandstrategie Steiermark 2030 – Infrastrukturausbau für ultraschnelles Internet:

Die landesweite Verfügbarkeit von ultraschnellem Internet ist die Voraussetzung dafür, die Potenziale der Digitalisierung in der Steiermark zu realisieren. Das Land Steiermark betrachtet den zügigen Auf- und Ausbau der Breitbandinfrastruktur daher als wichtige Investition mit einem hohen volkswirtschaftlichen Nutzen.

7) Durch den Aufbau entsprechender Management- und Steuerungskapazitäten für **eine wissensbasierte Wirtschafts- und Standortentwicklung** in der SFG wird ihre Rolle als aktive Schnittstelle zu weiteren „Ökosystem-Playern“ gestärkt. Dies betrifft insbesondere die Bearbeitung der querschnittsartigen Transformations-themen, die Unterstützung und Steuerung strategischer Initiativen mit hoher Standortrelevanz und die laufende Identifikation chancenreicher Themenbereiche.

RÄUMLICHE SCHWERPUNKTE

Graz und die Obersteiermark

Im Zentralraum Graz und im obersteirischen Kernraum bedarf es in der Standortentwicklung einer **Attraktivierung** zur Schaffung internationaler Leuchtturmprojekte. Wichtig dabei ist ein hoher Innovationsanspruch, der Wissenszentren, Campus-Entwicklung und Forschungs- und Technologieparks betrifft. Bei besonders hochwertigen Flächen und Objekten erfordert dies auch proaktive Maßnahmen durch das Land Steiermark.

Bezirkszentren und Wachstumsachsen

Im Sinne einer „**dezentralen Konzentration**“ sollen die regionalen Zentren – insbesondere um Bezirkshauptstädte und Wachstumsachsen – mit Funktionen ausgestattet sein, die die Zentralräume ergänzen. Diese Maßnahmen umfassen:

- **Unterstützung für innerregionale Wachstumsstandorte**
- **Entwicklung hochwertiger Standortflächen und Angebote**
- **Stärkung der Standorte (etwa Ausbildung und Vernetzung)**

Anstelle von Investitionen auf der „Grünen Wiese“ ist das Thema Flächenwiedernutzung aktueller denn je, insbesondere im Zentralraum Graz und der Obersteiermark.

Ländliche Regionen & Gemeinden

In den ländlichen Regionen sind vor allem Initiativen, die auf die bereits vorhandenen Stärken aufbauen, von zentraler Bedeutung. Das inkludiert etwa Veredelungsinitiativen in der Landwirtschaft, die Weiterentwicklung handwerklicher und industrieller Produkte und Dienstleistungen sowie Kultur-, Erlebnis- oder gänzlich neue Formen des Tourismus. Hier stehen die Sicherung der Versorgung im Mittelpunkt sowie der Zugang zu Arbeitsplätzen in akzeptabler Distanz. Das Wirtschaftsressort setzt dazu Instrumente wie die Förderung innovativer Modelle für die Nahversorgung sowie die Unterstützung von Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben ein.



WUSSTEN SIE DAS?

Das nominelle Bruttoregionalprodukt je Einwohner*in der Steiermark betrug mit € 39.000 im Jahr 2020 rund 130 % des EU-27-Durchschnitts und lag damit unter den Top 20 % der 242 europäischen NUTS-2-Regionen.



KERNSTRATEGIE 2:

INNOVATIONS- UND F&E-FÖRDERUNG

Der Standort Steiermark braucht die Integration zusätzlicher Unternehmen in Innovationsprozesse. Große Chancen ergeben sich aus der fortschreitenden Digitalisierung. Darüber hinaus soll das Spektrum an innovativen Dienstleistungen erweitert und die Unternehmen bei der Transformation zu einer CO₂-armen Wirtschaft unterstützt werden.

ZIELSETZUNG: WISSENSCHAFT ANWENDEN.

Innovation ist das Rückgrat, um regionale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten respektive auszubauen. Nur so können **nachhaltige Wachstumsimpulse** generiert werden. Die Verbreiterung der Innovationsbasis ist daher eine wichtige und permanente Zielsetzung. Insbesondere in frühen Phasen ist hierbei **Technologieoffenheit** ein wesentlicher Grundsatz in der Unterstützung. Es gilt, mit geeigneten Anreizen Produkt- und Dienstleistungsinnovationen aus den vorhandenen Forschungsergebnissen zu generieren, den Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Wirtschaft zu forcieren und mehr und höherwertigere Innovationen zu erzielen. Forschungsergebnisse von Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie Kompetenzzentren müssen verstärkt für Innovationen „**Made in Styria**“ genutzt werden. Verbesserte Rahmenbedingungen für Transferleistungen sollen dies ermöglichen. Mit der etablierten Stufenleiter der F&E- und Innovationsunterstützung erfolgt anhand eines individuellen Förderportfolios die gezielte Unterstützung der Unternehmen.

UMSETZUNGSSCHRITTE. WIE WIR ES ANGEHEN.

1) Die Stufenleiter der F&E- und Innovationsunterstützung

Im Bereich der Unterstützung von F&E- und Innovationsvorhaben steht grundsätzlich ein **breites Spektrum an Programmen und Instrumenten** zur Verfügung. Das Potenzial an entsprechenden Hoffnungsträger*innen in der Produktionswirtschaft und bei unternehmensnahen Dienstleistungen wird auf mehr als 3.000 Unternehmen geschätzt. Ziel ist es, anhand eines abgestimmten Förderportfolios die Unternehmen entlang unterschiedlicher Innovationsstufen zu unterstützen. Das Förderportfolio differenziert nach unterschiedlichen Zielgruppen: Es reicht von niederschweligen Unterstützungen zum Innovationseinstieg, über F&E-Förderungen für KMU, bis hin zur Förderung hochinnovativer Investitions- und F&E-Projekte. Letztere werden in erster Linie über Call-Verfahren (Aufrufe zur Projekteinreichung) abgewickelt.



Stufe 1: Innovationseinstieg

Zur Sensibilisierung von Unternehmen für das Thema Innovation ist eine Kombination von Beratungsangeboten (z. B. durch Best Practices) und „**niederschweligen**“ Förderungen sinnvoll. So werden der Einstieg in das Thema, z. B. Digitalisierung in KMU, und die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen im Rahmen von Kooperationsprogrammen entwickelt und ermöglicht.

Stufe 2: F&E-Förderung für KMU

Einen Kern des Instrumentariums wird eine **substanzielle F&E-Förderung** in der Steiermark für KMU bilden, die diesen – oft ergänzt durch entsprechende Beratungsleistungen – den Einstieg in

größere Programme des Bundes oder der EU ermöglicht. Explizit unterstützt werden auch Marktüberführungen von bereits entwickelten Lösungen und Forschungsergebnissen.

Stufe 3: Hochinnovative Projekte der Unternehmensentwicklung

Hochinnovative Projekte können mit Finanzierungshilfen und selektiv mit Zuschüssen (insbesondere für KMU) bei der Unternehmensentwicklung unterstützt werden, wenn diese in Zusammenhang mit der Einführung beziehungsweise der Erbringung neuer, hochwertiger und innovativer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen stehen. Wichtig dabei ist, dass sich dadurch Wachstumsperspektiven für das Unternehmen erschließen.

Anstelle reiner Wachstumsprojekte werden Investitionsprojekte mit den Schwerpunkten Innovation, Digitalisierung sowie ökologische Nachhaltigkeit in KMU forciert.

2) Neue Formate für offene Innovationsprozesse

Neben den durch die SFG organisierten Formaten wie „möglich.machen“ werden Projekte unterstützt, die mit offenen Innovationsprozessen die Einbindung von Akteur*innen mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen ermöglichen, etwa bei **Co-Creation-Prozessen**.

3) Innovationsdienstleistungen durch die Wirtschaftsförderung

Die zentrale Stoßrichtung bleibt das Heranführen der Unternehmen durch gezielte Beratungsleistungen der SFG an Bundes- und EU-Programme im Bereich F&E sowie Innovation. Entsprechende **Dienstleistungsangebote** seitens der SFG für die Inanspruchnahme von EU-Programmen zur Innovationsförderung sollen weiter ausgebaut werden.

4) Anschlussfähigkeit von KMU an die grüne und digitale Transformation der Wirtschaft

Die mit dem Green Deal eröffnete grüne Transformation beinhaltet für KMU die Chance und die Herausforderung eines ressourceneffizienten und wettbewerbsfähigen Geschäftsmodells der Zukunft. Es gilt, die steirischen KMU insbesondere an jene Förderprogramme heranzuführen, deren expliziter Fokus auf den Themen Umwelt und Klima liegt.

Die steirischen KMU sind neben der Verbesserung der Breitbandanbindung in den Regionen in ihrer Anschlussfähigkeit bei der digitalen Transformation mit Expertise, Vernetzung und Infrastruktur besonders zu unterstützen. Ein wesentlicher Träger hierzu ist der Digital Innovation Hub Süd (DIH). Es gilt, durch konkrete Umsetzungen in den Unternehmen die Produktivität zu erhöhen und damit das Wachstum der KMU zu unterstützen und deren Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.



KERNSTRATEGIE 3:

UNTERNEHMERTUM UND WACHSTUM JUNGER UNTERNEHMEN

Gründungen und prosperierende junge Unternehmen sorgen für Fortschritt, Wachstum und Beschäftigung. Sie stehen auch für Kreativität, Leistungsbereitschaft und für die Erneuerung der Wirtschaftsstruktur. Es gilt, dieses Potenzial durch den Ausbau des Start-up-Ökosystems zu heben, die Zahl an Start-ups zu erhöhen und deren Resilienz zu stärken.

ZIELSETZUNG: AUF DEM WEG ZUR „STARTUPMARK“.

- Die Steiermark wird als dynamische **Start-up-Region positioniert**, um mehr **wissens-, technologieintensive** und auf **Nachhaltigkeit ausgerichtete innovative Gründungen** und **Start-ups** zu ermöglichen.
- Junge Unternehmen sowie Unternehmen in der Scale-up-Phase werden auf dem Weg des Unternehmertums **bedarfsgerecht** mit **Dienstleistungen** sowie **Finanzierungs- und Beteiligungsinstrumenten** unterstützt.
- Die Zahl von Projekten mit **Finanzierungs- und Eigenkapitalinstrumenten** soll deutlich steigen.

UMSETZUNGSSCHRITTE. WIE WIR ES ANGEHEN.

1) Startupmark – Ein starkes steirisches Start-up-Ökosystem

Ein unternehmerfreundliches Umfeld ist durch das Zusammenspiel aller relevanter Akteur*innen im

Gründungsgeschehen gekennzeichnet und bietet geeignete Rahmenbedingungen. Das Zusammenspiel verschiedener Organisationen und Initiativen, die auf die individuellen Unterstützungsbedürfnisse eingehen, ist dazu genauso notwendig wie die Steigerung des Bewusstseins für die Bedeutung des Unternehmertums in der Gesellschaft.

- Mit der **Startupmark** werden sämtliche Unterstützungen, Services und Netzwerke am Standort zu einem Maßnahmenpaket rund um das Gründungs- und Start-up-Geschehen in der Steiermark gebündelt und relevante heimische Akteur*innen der Szene miteinander vernetzt. Ziel dabei ist es, **Synergien zu nutzen, Doppelgleisigkeiten zu vermeiden und eine hohe Qualität der Unterstützung** zu gewährleisten. Die Startupmark trägt damit zur Erhöhung der Sichtbarkeit der Steiermark als attraktiver Gründerstandort bei, ermöglicht die frühzeitige Identifizierung neuer Unternehmer*innen mit chancenreichen Geschäftsideen und führt im Ergebnis zur Intensivierung des Gründungsgeschehens.
- Das unternehmerische Denken („**Entrepreneurial Mindset**“) ist in der Steiermark noch deutlich ausbaufähig; gute Ideen und innovative Forschungsergebnisse werden oft nicht weiterverfolgt. Die Kommunikation von Erfolgsbeispielen kann mithelfen, das Unternehmertum in der Gesellschaft stärker zu verankern.

2) Junge wissensintensive Unternehmen mit Wachstumspotenzial stärken

Ziel ist die direkte Umsetzung des wissenschaftlichen Know-hows in Wertschöpfung. Dabei ist ein klarer Fokus auf junge innovative und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Unternehmen mit Wachstumschancen zu legen. Diese Unternehmen gehen beachtliche Risiken ein, können aber bei Erfolg wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Um hierfür optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, geht es in erster Linie um:

- **Ausbau von Inkubatoren, Stimulierung und Begleitung in der Inkubationsphase und Begleitung von Gründungsprojekten:** Eine neue Generation von Inkubatoren und Accelerator-Programmen in Verbindung mit den Forschungseinrichtungen und Hochschulen, vermehrt auch unter Einbindung der Leitbetriebe, ist die Basis für die Entwicklung einer Start-up-Kultur. In diesem Zusammenhang sind auch die Forschungs- und Bildungseinrichtungen aufgefordert, den „Entrepreneurial Spirit“ in ihren Angeboten weiter auszubauen.
- Hervorragende infrastrukturelle Rahmenbedingungen: Dies umfasst die Schaffung oder den Ausbau von **Impulszentren einer neuen Generation**, die durch geeignete Räumlichkeiten, Labors und technische Einrichtungen eine adäquate Infrastruktur schaffen. Der Ausbau von exzellenten Breitbandverbindungen ist insbesondere für periphere Regionen wesentlich, um optimale Ausgangsbedingungen für Unternehmen zu schaffen und damit die Abwanderung in die Ballungsräume zu hemmen.
- Angebote, die **gezielt die Bedürfnisse von Gründer*innen**, Unternehmen in unterschiedlichen Wachstumsphasen und neue Formen wie jene der „**Impact-Gründungen**“ berücksichtigen, werden weiterentwickelt. Dazu zählen insbesondere Unternehmen im Bereich **Social und Green Business**, die einen Nutzen sowohl für Gesellschaft als auch Wirtschaft stiften. Sie verbinden soziale Innovation mit marktfähigen Lösungen und leisten mit ihren Produkten, Technologien und Dienstleistungen einen wichtigen Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit. Als Anlaufstelle der Unterstützung sind hier der Social Business Hub Styria für „Impact-Gründungen“ sowie das Start-up-Ökosystem im Bereich der grünen Transformation in der Just Transition-Region Obersteiermark zu nennen. Ein weiterer Schwerpunkt zielt auf **junge Unternehmerinnen und Gründerinnen** ab, die gerade im Start-up-Bereich nach wie vor unterrepräsentiert sind.
- Eine **Verstärkung des Transfers** aus den steirischen Universitäten, Fachhochschulen und Forschungszentren **in die Gründung von innovativen und auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmen** wird forciert. Dabei soll vor allem das Kreativpotenzial der Bildungs- und Forschungszentren noch besser genutzt werden. Durch die Vernetzung mit Unternehmen bzw. den Akteur*innen des Ökosystems können Synergieeffekte genutzt und die für die jeweiligen Wachstumsschritte notwendige Expertise zielgerichtet eingeholt werden. Um das Potenzial innovativer, wissensintensiver und technologieorientierter Spin-offs zu nutzen, stehen **wissenschaftliche Ausgründungen** beispielsweise aus den COMET-Zentren im Fokus.

- Förderung und Finanzierung: Diese werden angepasst an die Gründungs- und Wachstumsphasen der Unternehmen, was einen **weiteren Ausbau der bestehenden Finanzierungs- und Beteiligungsinstrumente** des Landes erfordert; die Einbindung privater regionaler Partner*innen wird angestrebt. Entscheidend ist, einen besseren und leichteren Zugang zu Kapital zu ermöglichen. Je nach Entwicklungsphase sind unterschiedliche Instrumente relevant: In Start-up-Phasen, die mit hohem Risiko behaftet sein können, wird zusätzlich die Mobilisierung von privatem Beteiligungskapital beispielsweise über Business Angels unterstützt. In Wachstumsphasen kommt der Beratung und Begleitung bei der Positionierung und Erweiterung des Unternehmens zentrale Bedeutung zu.

3) Unternehmensnachfolge

Eine spezielle Zielgruppe stellen Unternehmensnachfolgen dar. Im Erfolgsfall wirken sie positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und die Sicherung von Arbeitsplätzen und können darüber hinausgehende Effekte erzielen, z. B. die Sicherung der Nahversorgung. Auch ist die Phase der Unternehmensübergabe ein guter Zeitpunkt zur Stärkung der Innovationskraft. Das Wirtschaftsressort wird die Initiativen zur Begleitung dieser Unternehmen in der Phase der Nachfolge gezielt fortsetzen.



WUSSTEN SIE DAS?

Der steirische Nachwuchs bewährt sich regelmäßig bei internationalen Wettbewerben wie den EuroSkills und den WorldSkills, den internationalen Wettbewerben für junge Fachkräfte. 2021 fanden die EuroSkills in Graz statt. Alle 14 Teilnehmer*innen aus der Steiermark konnten bei dieser Heim-EM Edelmetall erringen – eine Leistung, die gar nicht hoch genug einzuschätzen ist.



KERNSTRATEGIE 4:

QUALIFIZIERUNG UND HUMANPOTENZIAL

In einer Produktions- und Dienstleistungsgesellschaft, die das Wissen in den Fokus stellt, stellen qualifizierte Fach- und Arbeitskräfte eine der wichtigsten Ressourcen dar. Ihre Verfügbarkeit entscheidet wesentlich über die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Doch bereits heute stellt der Fach- und Arbeitskräftemangel eine Herausforderung für viele Unternehmen dar, die im Laufe der Covid-19-Pandemie in vielen Bereichen noch deutlich sichtbarer wurde. In den kommenden Jahren wird sich dieser Mangel durch die demografische Entwicklung und den gesellschaftlichen Wertewandel weiter zuspitzen. Die Stärkung des Humanpotenzials spielt daher eine ganz zentrale Rolle.

ZIELSETZUNG: ERSTER IN DER QUALIFIKATION.

Der Erfolg im Bereich Qualifizierung & Humanpotenzial hängt von vielen Faktoren ab, insbesondere der Gestaltung des Bildungssystems. Durch die Wirtschaftsstrategie können jedoch Beiträge zu den wichtigen Zielen des Standortes geleistet werden:

- Attraktivierung der dualen Ausbildung (**attraktive Lehrangebote**)
- **Fachkräfte- und Nachwuchssicherung** im Bereich der naturwissenschaftlichen, technischen (MINT) und handwerklichen Berufe und Ausbildungen
- Bedarfsgerechte **betriebliche Qualifizierung**

Das Wirtschaftsressort forciert im Rahmen der Umsetzung der Arbeitsmarktstrategie eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und eine verstärkte Vernetzung relevanter Akteur*innen, um mit den Stärken der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik auf die Herausforderungen zu reagieren und Gegenmaßnahmen zu setzen. Dass die Abstimmung und das gemeinsame Entwickeln von Strategien und Maßnahmen zur Bewältigung des massiven Arbeits- und Fachkräftemangels in nahezu allen Branchen der Wirtschaft zunehmend in den Fokus der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik rückt, zeigt sich an der Etablierung des Arbeitsmarktpolitischen Beirates sowie dem Landesgremium für Bildungs- und Berufsorientierung. Wesentliche Partner sind in beiden Fällen die Sozialpartner sowie weitere wesentliche Träger der Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik in der Steiermark.

UMSETZUNGSSCHRITTE. WIE WIR ES ANGEHEN.

- Gezielte Vertiefung und Ausweitung von zeitgemäßen Inhalten als Beitrag zur **Attraktivierung der dualen Ausbildung**: Durch entsprechende Unterstützung sollen KMU des naturwissenschaftlichen, technischen (MINT) und handwerklichen Bereichs in die Lage versetzt werden, das Know-how ihrer Lehrlinge zu heben, fehlende Ausbildungsressourcen in den Unternehmen auszugleichen und die Leistungsfähigkeit schon zu Beginn der Lehrzeit zu steigern.

- Die Bedeutung der **Nachwuchssicherung** insbesondere im Bereich der naturwissenschaftlichen, technischen (MINT) und handwerklichen Berufe muss deutlicher kommuniziert werden, um Bewusstseinsbildung auszulösen. Das Ressort bringt sich hierbei aktiv im Rahmen der **Initiative Bildungs- und Berufsorientierung (BBO)** des Landes – mit einem erweiterten Schwerpunkt sowohl für junge Erwachsene als auch Erwachsene – ein. Beispielsweise werden durch das Talentcenter mittels Talentechecks – erweitert durch individuell durchgeführte Beratungsgespräche – gezielt Impulse für die Bildungs- und Berufsorientierung gesetzt. Darüber hinaus beteiligt sich das Ressort an der Initiative Science Garden, die darauf abzielt, die Neugierde auf MINT-Fächer bereits im Kindesalter ab 3 Jahren zu wecken.
- **Qualifizierungsprogramme** für KMU, Ein-Personen-Unternehmen und Gründungen entwickeln und an deren Bedarf ausrichten: Der Digitalisierungsschub und die grüne Transformation der Wirtschaft bringen neue Anforderungen an die Fähigkeit, Fertigkeit und das Wissen der Mitarbeiter*innen. Um KMU hierbei zu unterstützen, werden gezielt Maßnahmen zur **bedarfsgerechten betrieblichen Qualifizierung** gesetzt. Zudem wird eine verstärkte **Verschränkung von investiven Projekten mit Qualifikationsprojekten** forciert, beispielsweise im Rahmen der grünen Transformation.
- **Unterstützung der Unternehmen bei Fragen der Demografie und Diversität innerhalb der Belegschaft:** Unternehmen sind mit neuen Herausforderungen wie steigendem Alter der Belegschaft, Abwanderung aus ländlichen Gebieten und unterschiedlichen Formen von Diversität konfrontiert. Dies muss in der Unternehmensentwicklung berücksichtigt werden. Die Unterstützung wird daher breiter gedacht und bezieht sich auf ein umfassendes Management von Humankapital in den Unternehmen. Kernzielgruppe sind hierbei KMU.
- Es gilt, KMU bei Maßnahmen zu unterstützen, die die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** nachhaltig verbessern und eine familienfreundliche Unternehmenskultur forcieren. Im Rahmen der **Auszeichnung familienfreundlicher Betriebe** hebt das Ressort bereits heute Leistungen und Erfolge der Unternehmen in diesem Bereich hervor und lenkt gleichsam Aufmerksamkeit auf dieses Thema. Insbesondere gilt es auch Maßnahmen zu unterstützen, um die **Erwerbsbeteiligung von Frauen zu erhöhen und den Anteil der Frauen in Vollzeitbeschäftigung zu steigern**.
- **Fach- und Arbeitskräftesicherung international**
Neben den zuvor genannten Schwerpunkten zur Fach- und Arbeitskräftesicherung werden in Kooperation mit der ABA (Austrian Business Agency – Initiative „Work in Austria“) und dem CINT (Club International) Maßnahmen gesetzt, um vermehrt Fachkräfte aus dem Ausland für die Steiermark zu begeistern. Zudem ist der Internationalisierung an den steirischen Hochschulen durch Angebote und Perspektiven, die junge Menschen über ihr Studium hinaus an den Standort Steiermark binden, aktiv Rechnung zu tragen.



WUSSTEN SIE DAS?

In den 1960er-Jahren war Südkorea eines der am wenigsten entwickelten Länder der Welt.

Was haben die Südkoreaner*innen getan? Sie investierten in Bildung und Technologie. Diese Kombination führte zu einem nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Südkorea gehört heute zu den 30 wohlhabendsten Ländern der Welt.



KERNSTRATEGIE 5:

INTERNATIONALISIERUNG VON UNTERNEHMEN UND STANDORT

Der Export von Waren und Dienstleistungen sichert Beschäftigung, Einkommen und damit Wohlstand in der Steiermark. Von enormer Bedeutung für die Zukunft ist es, den Standort in hohem Maße zu internationalisieren. Dies erfordert Aktivitäten zur Förderung des Exports und zum Ausbau der weltweiten Vernetzung.

ZIELSETZUNG: BREITER UND WEITER.

- International wahrnehmbare Positionierung der Steiermark durch ein eigenes Standortprofil und Stärkung der Internationalisierung der steirischen Wirtschaft
- Dabei werden über die Marke Steiermark auch zentrale Botschaften zu Technologie und Know-how sowie die steirischen Beiträge zur Klimaneutralität national wie auch international transportiert.
- Erhöhung der Zahl an Klein- und Mittelunternehmen, die auf Exportmärkten tätig sind

UMSETZUNGSSCHRITTE. WIE WIR ES ANGEHEN.

1) Bewerbung und professionelles Marketing für den Standort

Ein wichtiges Ziel bei der „Vermarktung“ des Standorts Steiermark ist ein klares, authentisches und gut kommunizierbares Profil. Die drei Leitthemen – Mobility, Green-Tech und Health-Tech – in Verbindung mit den technologischen Kernkompetenzen sind in der Entwicklung dieses Profils besonders zu berücksichtigen. Mit dem Standortmarketing werden neben Unternehmen auch Forscher*innen und andere Spitzenkräfte adressiert. Die Marke Steiermark sendet zentrale Botschaften wie die wichtigsten Standortqualitäten Innovationskraft, Lebensqualität, intakte Natur sowie Kunst und Kultur.

2) Stärkung der Exportfähigkeit von Unternehmen

- Das Internationalisierungszentrum Steiermark (ICS) fungiert als Kompetenzdrehscheibe für Internationalisierung. Die Qualifizierung von steirischen Unternehmen für Internationalisierung durch Beratungs-, Weiterbildungs- und Informationsdienstleistungen steht im Zentrum der Unterstützung des ICS.
- Die Exportberatung legt einen Schwerpunkt auf Neo-Exporteur*innen („New to Market“ und „New to Export“), um diese bei der Entwicklung nachhaltiger erfolgreicher Strategien zu unterstützen.
- Über die Reisen in Fokusmärkte wird die internationale Positionierung der Steiermark unterstützt. Dabei soll eng mit Partnerorganisationen wie den Clustern und den Außenwirtschaftszentren der WKO zusammengearbeitet werden.
- Unter Beibehaltung eines klaren Fokus auf das Thema Exportwirtschaft sollen Unternehmen mit einer ganzheitlicheren Sicht betreut werden, z. B. Bewusstsein für Themen wie Lieferketten- und Risikomanagement in globalen Netzwerken herstellen.
- In der Exportförderung werden primär Programme des Bundes angesprochen. Eigene Förderungsangebote werden in bedeutsamen Nischenbereichen entwickelt und subsidiär angeboten.

WUSSTEN SIE DAS?

Die Steiermark exportierte im Jahr 2020 Waren mit einem Wert von € 22,4 Mrd. Die wichtigsten Exportwaren: Fahrzeuge, elektrische Maschinen, Eisen und Stahl sowie Produkte daraus.

Rund 60 % der steirischen Warenexporte bleiben innerhalb der EU-27.

WIRTSCHAFTS- ENTWICKLUNG AUF BASIS UMFASSENDER STANDORTPOLITIK

Die technologischen und gesellschaftlichen Umbrüche der letzten Jahrzehnte haben den Standortwettbewerb deutlich verschärft. Die Positionierung der Steiermark im internationalen Wettbewerb ist dabei unmittelbar mit der Ausgestaltung von zahlreichen weichen und harten Standortfaktoren verknüpft.

Von zentraler Bedeutung sind daher:

- Ein auf allen Ebenen bedarfsorientiertes, qualitativvolles Bildungsangebot als Investition in die Zukunft des Landes.
- Ein sehr guter Zugang zu Einrichtungen der Kinderbetreuung als Voraussetzung für eine breit getragene Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- Starke Hochschulen: Die Steiermark ist ein Hochtechnologiestandort und braucht daher eine starke Wissenschaftsbasis. Das Vorhandensein von Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Entwicklung und deren wechselseitige inhaltliche Befruchtung ist ein zentraler Erfolgsfaktor für den Wissenschafts- und Forschungsstandort – verbunden mit einer exzellenten Lehre.
- Eine aktive Arbeitsmarkt- und Fachkräftepolitik: Für den Wirtschaftsstandort ist es entscheidend, die Arbeitsmarktpolitik mit wirtschaftspolitischen Schwerpunkten sowie mit einer Qualifizierung für zukunftsträchtige Bereiche zu verbinden.
- Es bedarf einer aktiven Integrationspolitik. Es sind Voraussetzungen zu schaffen, um qualifizierte Personen für die Steiermark zu gewinnen sowie Personen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt und in das Bildungssystem besser zu integrieren.
- Eine entscheidende Standortqualität liegt in der Sicherung und Entwicklung von hochrangigen Infrastrukturen, insbesondere in Bereichen wie Energie, Verkehr/Mobilität und Internet (flächendeckende Versorgung mit Breitband), sowie die damit verbundene Versorgungssicherheit. Dies schließt eine Diversifizierung der Energieträger ein.

- Attraktive Lebens- und Arbeitswelten erfordern den weiteren Ausbau eines leistungsfähigen und attraktiven öffentlichen Verkehrs und Personennahverkehrs, um der steigenden und sich verändernden Nachfrage nach Mobilität zu entsprechen. Zentrale Faktoren für die Internationalisierung der Wirtschaft und die ansässigen international ausgerichteten Unternehmen sind der Ausbau des Schienenverkehrsnetzes auf einen zeitgemäßen Standard (insbesondere Pyhrn-Schober-Achse inkl. Neubau Bosrucktunnel) sowie die Sicherung und Entwicklung des Flughafens und des hochrangigen Straßennetzes.
- Starke Regionen, Städte und Gemeinden im Hinblick auf „Flächenmanagement“: Eine zukunftsorientierte Standortentwicklung benötigt

strategische Flächenreserven für die endogene Entwicklung der Bestandsunternehmen und für attraktive Ansiedlungswerber*innen. Solche Standorte müssen identifiziert, sichergestellt und entwickelt werden. Dazu sind auch innovative Instrumente der Flächenwidmung und -vorsorge und insbesondere interkommunale Lösungen notwendig.

Die fünf Kernstrategien der WIST 2030 zeigen auf, was durch die Wirtschaftspolitik selbst geleistet werden kann. Zentrale Themen für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort bedürfen einer Zusammenarbeit mit Bund, weiteren Ressorts des Landes und den Gemeinden. Wird der „Faktor Mensch“ zum Engpass, reicht eine Wirtschaftsentwicklung alleine nicht mehr aus.



DIE UMSETZUNG DER WIRTSCHAFTSSTRATEGIE

Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2030 hat ihre Grundlage in vorangegangenen Konzepten. Sie wurde allerdings deutlich an die sich rasch ändernden Rahmenbedingungen angepasst, weiterentwickelt und konkretisiert. Die Kernstrategien konzentrieren sich auf die Bereiche, in denen das Wirtschaftsressort Aktivitäten setzt und setzen kann, um die Steiermark zukunftsfähig zu machen. Die Kraft der Umsetzung ist dabei eng mit dem verfügbaren budgetären Rahmen verbunden.

ERFOLGSKONTROLLE

Letztlich handelt es sich bei der vorliegenden Wirtschaftsstrategie nicht um einen einmaligen Akt, sondern um einen Prozess, der einer Steuerung und Begleitung auf mehreren Ebenen bedarf. Diese permanente Aufgabe wird im Referat Wirtschaft und Innovation der Abteilung 12 Wirtschaft, Tourismus, Wissenschaft und Forschung und zwar konkret im Arbeitsbereich EPIS („Evidenzbasiertes Policy Information System“) wahrgenommen.



MISSION MAPS

Im Rahmen der operativen Umsetzung der Wirtschaftsstrategie werden aktuelle Themen mit Mission Maps visualisiert und dadurch greifbarer gemacht. Die zur Anwendung kommende Netzplantechnik zeigt insbesondere die Verknüpfungen zwischen den drei operativen Handlungsebenen auf.

Durch die explizite Darstellung wird sichergestellt, dass auch eine aktive Auseinandersetzung mit den Initiativen von anderen Organisationen erfolgt und die Nahtstelle zu eigenen Aktivitäten verdeutlicht wird. Die Erarbeitung der Mission Maps erfolgt innerhalb des Wirtschaftsressorts in Abstimmung mit den Partner*innen im Standortdialog.

KONKRETISIERUNG DER ZIELE. DIE INDIKATOREN.

Eine erfolgreiche Umsetzung der Wirtschaftsstrategie erfordert das, was Fachleute als Operationalisierung beschreiben. Im ersten Planungsschritt werden für eine Periode von fünf Jahren Budgets für die Kernstrategien festgelegt, mögliche Indikatoren definiert und Zielwerte abgeleitet. Die Rahmenbudgets jeder Kernstrategie geben Orientierung im Hinblick auf die Gewichtung der Maßnahmen und Möglichkeiten.

Darauf aufbauend werden nun Indikatoren festgelegt, die Zielsetzungen im Hinblick auf die zu erwartenden Ergebnisse konkretisieren. Hier geht es um die mittelfristige Entwicklung, weshalb die Vorausschau für fünf Jahre erfolgt. Nach einem jährlichen Reflexionsprozess erfolgt das Nachschärfen der Planungen. Dies sichert zugleich Kontinuität und ausreichende Flexibilität.

Die Erarbeitung dieses Ziel-Indikatoren-Systems zur Messung des Fortschritts der Umsetzung der WIST 2030 erfolgt durch das Wirtschaftsressort in Abstimmung mit den Partner*innen im Standortdialog.

EVALUIERUNG, MONITORING & BERICHTE

Zur Weiterentwicklung der Strategie erfolgen gezielte Evaluierungen in Bezug auf die Kernstrategien.

Damit werden auch Entwicklungen im Umfeld mit einbezogen. Und vor allem: Es wird gewährleistet, dass geänderte Rahmenbedingungen erfasst, neue Herausforderungen identifiziert und die adäquaten operativen Maßnahmen gesetzt werden können.

Im Rahmen des Reportings über die Konjunktur- und Standortentwicklung und die Wirtschafts- und Standortentwicklung wird im Rahmen des jährlichen Wirtschaftsberichts den zuständigen Gremien und dem Landtag Steiermark berichtet. Es werden die Makrogrößen der Entwicklung in Bezug auf Wachstum, Beschäftigung, Exportquote, F&E und Innovation analysiert, um ein Bild über die Gesamtstruktur der Wirtschaft und ihrer Dynamik zu erhalten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Steiermark von vielen externen Einflüssen abhängig ist. Das Berichtswesen umfasst auch die Durchführung vertiefender Studien zu standortrelevanten Themen wie Wertschöpfungsketten, Berufsverlaufsanalysen etc.

WIRKUNGSORIENTIERTE HAUSHALTSFÜHRUNG

Im Rahmen der wirkungsorientierten Haushaltsführung stellt das Budget ein Planungsdokument dar, das in integrierter Weise Ressourcen, Ziele, angestrebte Wirkungen und Leistungen (Maßnahmen) zusammenführt. Es wurden daher Zielgrößen festgelegt. Über den Fortschritt in der entsprechenden Zielerreichung wird jährlich berichtet. Abweichungen sind detailliert zu evaluieren.

Die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie ist mit dem Einsatz umfangreicher öffentlicher Mittel verbunden; ein wesentliches Element hierbei sind die EU-Gelder.

IM DIALOG

In einem gemeinsamen Standortdialog erfolgt der Austausch mit Partnerorganisationen der Wirtschafts- und Sozialpartner*innen im Hinblick auf die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie, aktuelle strategische Themen, die für den Standort von Relevanz sind, sowie konjunkturelle Entwicklungen.

GLOSSAR

Accelerator-Programme	Accelerator-Programme bieten Gründer*innen oder jungen Unternehmen professionelle Starthilfe und tragen dazu bei, ein schnelleres Wachstum zu ermöglichen. Der Fokus liegt hierbei auf der Entwicklung bereits vorhandener Geschäftsmodelle.
Cluster	Ziel eines Cluster ist es, in seinen technologischen und wirtschaftlichen Stärkefeldern durch Innovation und Zusammenarbeit die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit seiner Clusterunternehmen, insbesondere KMU, zu stärken.
COMET	Das COMET-Programm (Competence Centers for Excellent Technologies) bündelt wissenschaftliche Kompetenz und technologisches Know-how in ganz konkreten Themengebieten. In den Zentren arbeiten Unternehmen mit Forschungspartner*innen zusammen und ermöglichen dadurch einen direkten Transfer von neuem Wissen in marktfähige Produkte und Dienstleistungen. Es handelt sich um das technologiepolitische Programm des Bundes mit Ko-Finanzierung durch die Länder.
EFRE	Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zielt auf die Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts in der Gemeinschaft (Kohäsion) ab und ist ein wichtiges Instrument der Kohäsionspolitik der EU. Ziel ist eine harmonische Entwicklung der Gemeinschaft als Ganzes. Im Mittelpunkt stehen die Schaffung neuer Arbeitsplätze, die Gründung neuer Unternehmen, die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und eine nachhaltige Entwicklung. Im Rahmen der Umsetzung der Wirtschaftsstrategie ist hier das Ziel „Investitionen in Beschäftigung und Wachstum“ angesprochen.
Enabling Technology	Technologien, die das Potenzial aufweisen, zahlreiche Neuerungen in mehreren Bereichen zu initiieren oder zu beschleunigen. Aktuelle Beispiele sind Nanotechnologie oder 3D-Druck, historisch der Buchdruck oder die Dampfmaschine.
European Green Deal	Das wichtigste Ziel dieser Strategie ist die Erreichung der Klimaneutralität bis 2050. Entsprechende Maßnahmen und Budgets sind definiert. Sie dient gleichzeitig als neue Wachstumsstrategie der Union und ist damit die Nachfolgerin von Europa 2020 und der Lissabon-Strategie.
Forschungsquote	Die F&E-Quote ist der Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am gesamten Bruttoregionalprodukt einer Region.
Horizon Europe	Horizon Europe ist das Forschungs- und Innovationsförderprogramm der EU. Es umfasst bis 2027 rd. 95,5 Mrd. € und ist damit das weltweit größte transnationale Förderungsprogramm in diesem Bereich.

IPCEI	Important Projects of Common European Interest (IPCEI) ist ein Instrument zur Stärkung strategischer europäischer Wertschöpfungsketten der EU. Es geht um die Förderung transnationaler Kooperationen und die Abbildung der Wertschöpfungskette von der angewandten Forschung, Entwicklung und Innovation bis zur erstmaligen industriellen Umsetzung sowie zu entscheidenden Infrastrukturvorhaben im Umwelt-, Energie und Verkehrsbereich.
JTF – Just Transition Fund	Der Just Transition Fund (JTF), oder auf Deutsch „Fonds für einen gerechten Übergang“, ist ein neuer Fonds der EU und Teil des sogenannten „Just Transition Mechanism“ der Europäischen Kommission. Der JTF verfolgt das Ziel, jene Regionen zu unterstützen, die besonders stark vom Übergang hin zu einer CO ₂ -neutralen Wirtschaft betroffen sind. Er ist daher räumlich stark fokussiert; die Steiermark wird in Teilen dabei sein. Gefördert werden Innovationen zur CO ₂ -Einsparung, Unternehmen, die auf alternative Technologien umsteigen, aber auch Weiterbildung und Umschulungen von Arbeitskräften.
NUTS-2-Region	NUTS (Nomenclature des unités territoriales statistiques) bezeichnet eine räumlich hierarchische Gliederung in der amtlichen Statistik, eingeführt durch die EU. Es gibt insgesamt 4 Ebenen; die Ebene 2 bezeichnet in Österreich die Bundesländer.
Seal of Excellence	Das Seal of Excellence ist ein Gütesiegel, welches an Projektanträge vergeben wird, denen im Begutachtungsprozess von Horizon Europe zwar eine hohe Qualität bescheinigt wurde, für die aber keine Fördergelder aus Horizon Europe bewilligt werden konnten – hier können nunmehr andere Förderbereiche wie etwa der EFRE angesprochen werden.
Silicon Alps Cluster	Der Silicon Alps Cluster ist ein österreichischer Technologie- und Innovationscluster der Bundesländer Steiermark und Kärnten im Bereich Electronic Based Systems.
Silicon Austria Labs	Silicon Austria Labs (SAL) ist ein europäisches Spitzenforschungszentrum für elektronikbasierte Systeme, im Netzwerk von Wissenschaft und Wirtschaft. SAL verfügt mit Graz (Geschäftssitz), Linz und Villach über drei Standorte.
Smart Production	Smart Production beschreibt, den produzierenden Unternehmen die Möglichkeit zu geben, Prozesse zu automatisieren und durch permanente Datenanalysen die Produktionsleistung deutlich zu verbessern. Es ist also das technologische Konzept einer intelligenten, sich selbst organisierenden und regulierenden Produktion, bei der die beteiligten Produktionssysteme und Maschinen über das Internet miteinander vernetzt sind.
Smart Services	Das Angebot hochentwickelter, datenbasierter, digitaler Dienstleistungsangebote. Das heißt, erst durch neue Technologien wie Sensoren, Prozessoren, Künstliche Intelligenz (KI) und Cloud-Anbindung können Leistungen entwickelt und angeboten werden, welche die Nutzer*innen maßgeschneidert und zeitnah erreichen.

